

# Deutscher Lehrerprijs geht an Mannheimerin

Für sie ist die Auszeichnung "eine schöne Rückmeldung": Als eine von bundesweit 15 Pädagogen hat Martina Braun am Montag in Berlin den Deutschen Lehrerprijs für pädagogisches Engagement bekommen. Die Lehrerin für Englisch, Sport und Latein an der Integrierten Gesamtschule (IGMH) war von einer Schülerin für den Prijs vorgeschlagen worden, den die Vodafone-Stiftung und der Philologenverband vergeben. Im Interview erzählt die 35-Jährige, wie sie versucht, die Jugendlichen für ihre Fächer zu begeistern.

Frau Braun, was werden wohl Ihre Schüler sagen, wenn sie erfahren, dass Sie den Lehrerprijs bekommen haben?

Martina Braun: Manche werden mir gratulieren, sich freuen und das cool finden, auf jeden Fall. Ich glaube aber genauso, dass es Schüler gibt, die das nicht teilen, weil es einfach auch welche gibt, mit denen man Konflikte hat.

Aber Sie wurden ja auch von einer Schülerin für den Prijs vorgeschlagen. Was ging Ihnen da durch den Kopf?

Braun: Das kam aus einem Jahrgang, dessen Schüler ich zum Teil ganz lange hatte. Ich finde, dass das eine sehr schöne Rückmeldung ist. Denn im Alltag ist es natürlich nicht so, dass ein Schüler einem nach der Stunde gratuliert und sagt: ‚Sie haben das didaktisch super aufbereitet, Frau Braun.‘ Über den Prijs kriege ich aber mit: Es kommt was an.

Und Sie machen ja anscheinend einiges richtig in Ihrem Job.

Braun: Ich mache sicher etwas richtig und auch mal etwas falsch. Ich denke, ich mache nichts anderes als viele Kollegen.

Ihre Bescheidenheit in allen Ehren. Aber was ist es denn, was bei den Schülern gut ankommt?

Braun: Ich versuche, von den Schülern aus zu denken und sie im Mittelpunkt meines Handelns zu sehen. Im Fachunterricht frage ich mich: Was könnte sie interessieren, wie könnte ich an ihre Lebenswirklichkeit anknüpfen? Was bewegt die Jugend heute? Das Wichtige ist mir aber nicht in erster Linie, ob die am Ende perfekt Englisch können. Wichtig ist mir, dass sie ordentliche Leute sind, wenn sie die Schule verlassen. Das ist schwieriger. Aber wir haben hier an der IGMH zum Beispiel die Klassenlehrerstunden und Sozialpädagogen - und dadurch auch eine enge Bindung zu den Schülern.

Sind Sie aus Überzeugung Lehrerin geworden?

Braun: Ich muss sagen: Ich war schon etwas blauäugig. Mein Studium habe ich sehr genossen, leider waren die Pädagogikanteile daran aber ziemlich gering. Und dann habe ich gemerkt: Huch, jetzt muss ich mit Kindern umgehen. Aber da wächst man rein und lernt viel dazu. Und ich mache das gern. Ich bin zu 80 Prozent mit dem Job glücklich.

Und die anderen 20 Prozent?

Braun: Ich habe den Eindruck, dass immer mehr Anforderungen von oben kommen. Da bin ich mir nicht sicher, ob das so sein muss. Da noch mehr Arbeitsstunden und da noch mehr Verwaltungsaufgaben: Die Arbeitsbelastung erhöht sich. Ich glaube nicht, dass das auf die Jahre gesund ist.

Die Schüler, die sie vorgeschlagen haben, haben unter anderem gelobt, dass Sie ihnen mehr mitgeben als den Fachstoff.

Braun: Fachidiotie ist hier sowieso fehl am Platz. Ich versuche, bestimmte Inhalte über den Unterricht hinaus einfließen zu lassen. Ich habe bei Projekttagen zum Beispiel Themen unterrichtet, die mir am Herzen liegen: Menschenrechte, Zwangsheirat, Genitalverstümmelung. Im normalen Fachunterricht versuche ich das auch. Aber es ist eben oft zu wenig Zeit.

Was ist denn Ihr Geheimnis: Wie weckt man bei Schülern die Lust am Lernen?

Braun: Wenn ein Schüler schon für ein Thema Interesse hat, ist das natürlich immer das Beste. Aber wie soll man in Klasse 8 jemanden für unregelmäßige Verben motivieren? Ich habe natürlich den Bildungsplan. Ich glaube aber, man muss an die Lebenswelt anknüpfen. Sie können Aufgaben aus dem Buch machen. Oder Sie machen Übungen, in denen "Twilight" oder "Big Bang Theory" vorkommen. Und ich arbeite viel mit Wettspielen. Ich spiele "Wer wird Millionär" oder "Schlag die Braun". Wenn Schüler gegeneinander oder gegen mich antreten, dann wird es für sie interessanter. (fab)

© Mannheimer Morgen, Montag, 01.12.2014